

Der schwierige Spagat der SP-Staatsführung

Präsident Hollande und Premierminister Valls balancieren bei der Flüchtlingsaufnahme zwischen Teilöffnung und Rückkehr zu Grenzkontrollen / Die Bevölkerung schwankt zwischen Mitgefühl und Abweisung / In Paris entstehen immer neue Zeltlager. Deren Insassen werden sukzessive in provisorische und entlegene Unterkünfte gebracht.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Wer den Auftritten der französischen Staatsführung in Sachen Flüchtlingsaufnahme zuletzt folgte, konnte den Eindruck gewinnen, Frankreichs sozialistische Spitzen würden schlicht den Positionen und Wendungen von Angela Merkel folgen. Nachdem Präsident Francois Hollande in der Vorwoche ein klares Bekenntnis zu Frankreichs Tradition als Asylstätte und zur Quotenregelung bei der Flüchtlingsaufnahme in der EU abgegeben hatte, schlug Premierminister Manuel Valls am Mittwoch einen etwas anderen Ton an: bei einer Parlamentsdebatte zur Flüchtlingspolitik erklärte Valls, die Regierung würde gegebenenfalls nicht zögern, vorübergehende Grenzkontrollen, namentlich in den nächsten Tagen oder Wochen, wieder einzuführen. So wie das bereits im vergangenen Frühling an der franko-italienischen Grenze angesichts eines verstärkten Zustroms von Migranten geschehen war.

Temporäre Grenzkontrolle

Eine derartige temporäre Grenzkontrolle sei auch im Schengener Abkommen über den freien Personenverkehr in der EU vorgesehen, betonte Valls. Damit entgegnete der SP-Premier auch dem Chef der konservativen Opposition, Nicolas Sarkozy, der für eine sofortige Aussetzung des Schengener Abkommens und seine Neuverhandlung eintritt. Sarkozy reagiert damit seinerseits auf den Druck der Nationalpopulistin Marine Le Pen, die die völlige Abschaffung von Schengen fordert und die Flüchtlingsströme mit den Invasionen der Barbaren des 4. Jahrhunderts vergleicht.

Um die Grenzkontrollen intensivieren zu können, kündigte Valls die Neu-Einstellung von 900 Polizisten an, zusätzlich zu einer Aufstockung um 1400 Polizeiposten, die bereits zu Jahresbeginn, nach den dischihadistischen Terror-Anschlägen in Paris, beschlossen worden waren.

Das Asylrecht bleibe freilich heilig, betonte Valls: Angesichts der Flüchtlinge müsse man natürlich Herz zeigen, aber ein intelligentes Herz. Es gebe bei den Franzosen Ängste und ein Gefühl der Unordnung. Um dem zu begegnen, müsse die Regierung für Ordnung und Autorität sorgen. Man könne Frankreich weder komplett schließen noch alle Grenzen öffnen angesichts der Schwierigkeiten der französischen Gesellschaft.

Schwankende Stimmung

Faktisch ist dieser Spagat zwischen (Teil-)Öffnung und Abweisung von Migranten nicht bloß eine Anlehnung an Merkel, sondern schon die längste Zeit das Markenzeichen der sozialistischen Staatspitze. Das entspricht auch der schwankenden Stimmung in der

Bevölkerung, in der sich, wie alle Umfragen zeigen, meistens Mitgefühl für die Flüchtlinge und Ängste bis Ablehnung die Waage halten.

Grundsätzlich sind die gesetzlichen Aufnahme- und Versorgungsbedingungen für Flüchtlinge in Frankreich etwa denen in Deutschland durchaus ebenbürtig. In der Praxis sorgt ein bürokratischer Hürdenlauf kombiniert mit einem Mangel an Aufnahme- und Betreuungsstellen für Verschleppung der Verfahren und Abschreckung eines Teils der potentiellen Asylsuchenden.

Dahinter steckt auch der chronische Wohnungsmangel in etlichen französischen Städten. Insgesamt stehen in Frankreich derzeit 1,5 Millionen Personen auf den Wartelisten für eine Sozialwohnung. Ein Vorziehen der Flüchtlinge kommt daher in den wenigsten Kommunen in Frage. Und auch die Notunterkünfte für Obdachlose waren schon vor dem Einsetzen des jüngsten Flüchtlingsstroms heillos überlastet.

Zeltlager mitten in Paris

Deswegen bilden sich auch immer aufs Neue illegale Zelt- und Hüttenlager an den Stadträndern, teilweise aber auch inmitten von Paris. Dort sammeln sich Flüchtlinge aus dem nahen und fernen Osten, Einwanderer aus Nord- und Schwarzafrika, Roma und auch andere Zuzügler aus Osteuropa, darunter aus Ungarn. Einige Anrainer helfen diesen Migranten, die Behörden schreiten oft erst nach Wochen oder gar Monaten ein. Eben erst wurden am Donnerstag zwei solcher Zelt- und Matratzenlager in Paris aufgelöst. Die Polizei musste diesmal nicht einschreiten, Vertreter der Gemeinde Paris und Sozialarbeiter, die den Migranten eine provisorische Unterbringung ankündigten, wurden mit Applaus empfangen.

Diesen Ankündigungen folgt aber bei einem Teil der in Bussen weggeführten Migranten die Enttäuschung: sie werden meistens in entlegene Orte an den Stadträndern gebracht, wo sogar die Versorgung mit erschwinglichen Lebensmitteln kompliziert ist. Meistens sind das aber die einzigen Orte, wo schnell greifbarer und billiger Wohnraum zur Verfügung steht, der nicht von den bereits zuvor ansässigen Wohnungssuchenden, seien sie nun Franzosen oder Migranten, beansprucht wird.